



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Spielzeug im Leben des Kindes

Hildebrandt, Paul

Berlin, 1904

3. Hauswirtschaftliche Spiele

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96839)

3. HAUSWIRTSCHAFTLICHE SPIELE.

Knaben wie Mädchen sollten, wo überhaupt dazu Gelegenheit ist, zum Gärtnerspiel angehalten werden, denn Liebe zur Blumen- und Pflanzenpflege ist ein Schatz des Kindes, aus dem reicher Segen und nie versiegende Schönheit für das ganze spätere Leben hervorsprießt. Solange sich noch ein Kind auf der Welt träumerisch in die leuchtende, farbige und duftige Pracht eines Blumengartens versenkt, solange es andächtig dem Rauschen der Baumessipfel im Walde lauscht, solange wird die Nüchternheit und Alltäglichkeit unseres prosaischen Lebens nicht imstande sein, alle Poesie auf der Welt zu erdrücken, solange werden Kunst und Künstler nicht aussterben.

Blumenpflege läßt sich auch ohne Garten auf einem Balkon oder selbst auf einem Blumenbrett treiben, wo eben, wie in der Großstadt, bei den weitaus meisten Wohnungen der Garten fehlt. Schöner ist es natürlich immer für die Kinder, wenn sie auch nur ein ganz kleines Fleckchen Erde ihr eigen nennen und darauf pflanzen können. Eine spätere Zeit wird einst jeder Familie, auch der ärmsten, ein wenigstens einige Quadratfuß großes Stückchen Land bei ihrer Wohnung zuweisen, damit der Zusammenhang zwischen dem Menschen und der Erde, die den Menschen doch ernährt, wieder hergestellt werde, denn Fabriken und Mietskasernen vernichten dies Gefühl für Natur, das zur Erhaltung unserer physischen wie psychischen Kräfte unbedingt erforderlich ist.

Neben den Handwerkskästen sollte daher unbedingt als wertvoller Spielkasten ein kleiner Gärtnerkasten zusammengestellt werden, der Samen verschiedener Blumen, eine Anleitung zur Blumenpflege und die notwendigsten Geräte für die Zimmerpflanzenpflege enthalten müßte. Ein kleiner, schon existierender Garten, in dem Grassamen gesät werden kann, dürfte zu dem eben besprochenen Zwecke sich mit Leichtigkeit erweitern lassen.

* * *

Zoozmann schreibt: „Ein anderes beliebtes Spielzeug war folgende Erfindung: Eine große flache Kiste wurde mit Blumenerde angefüllt, in der Mitte eine zinnerne Schüssel eingegraben und mit Wasser gefüllt, auf dem kleine Boote mit Papiersegeln umherschwammen, auch Wallnußschalen mit Wachlichtchen darin. Im Hintergrund der Kiste, an der Langseite, wurde ein Dorf aufgebaut, panoramaartig, also teils plastisch aus wirklichen kleinen Holzhäuserchen, oder teils kulissenartig aus bemalter Pappe. Dazwischen wurden Püppchen, Bauern und Bäuerinnen, oder Tiere aus irgend einer ausrangierten Arche Noah aufgestellt. Aus abgebrannten Streichhölzchen wurde ein Zaun markiert, der einen Garten oder einen Acker umfriedete. Auch ein kleiner Brunnen fehlte nicht, ein Wegweiser, eine Landstraße mit Bäumen, ein Wagen mit Pferd, daneben ein kläffendes Hündchen, ein Taubenhaus, ein Düngerhaufen mit Kikrikihahn oben darauf, kurz alles, was darauf Platz hatte. Der Boden wurde gewässert, und nun kam das Allerschönste: er wurde bepflanzt mit allerhand Sämereien. Um den zinnernen Schüsselteich wurde Spitzsamen eingesenkt, die Pflänzchen sahen nachher wie Schilf aus, die Gärten wurden mit Rübsamen bestellt, auch bunte Bohnen und andere Dinge fanden Verwendung. In einem Gazehäuschen wurden summende Fliegen gehalten, das war der Viehstall, aber meistens flog das sonderbare Vieh davon; oder Maikäfer als Pferde behandelt. So entstand eine

wachsende, blühende und lebende Landschaft, die sich besonders im Sonnenschein reizend anschaute. Auch ein kleiner Hügel ist nicht zu vergessen, auf dem eine Mühle lustig ihre Flügel drehte. Denn häufig wurde umgebaut, der See wurde überbrückt und eine Eisenbahn darüber geführt, die nachher in einem Tunnel verschwand, oder das Dorf wurde ganz (nach amerikanischer Art) an einen anderen Ort transportiert, die Kirche bekam einen Kirchhof mit Kreuzchen usw. Je nachdem sich aus Bilderbüchern oder aus Spaziergängen der Gesichtskreis erweiterte und die Anschauung wuchs, wurden die gemachten Erfahrungen verwendet.“

* * *

Was diese Geräte anbetrifft und zwar besonders die, welche auf das Spiel in einem wirklichen Garten Rücksicht nehmen, so kann man sich über eine Vernachlässigung dieses Gebietes seitens der Spielzeugindustrie wirklich nicht beklagen.

Der Spaten, die Harke, die Schaufel, die Karre, der Eimer und die Gießkanne sind in allen nur erdenklichen Größen und Ausführungen hergestellt worden; so sind die Grabe- und Schippgeräte für kleinere Kinder, damit sie sich nicht verletzen sollen, ganz aus Holz, während ältere Kinder einen Spaten nur dann für voll ansehen, wenn er unten am Holzgriff eine „eiserne Schaufel“ hat.

Die Karren, Harken und Schippen zeigen, soweit sie aus Holz sind, teils recht gefällige eingebrannte Pflanzenmuster, die sich in der bunten Ausmalung auf dem hellen Holzton trefflich ausnehmen.

Die Gießkanne, das beliebteste Gerät des kleinen Gärtners oder der kleinen Gärtnerin, ist aus meist grünlackiertem Eisenblech, und ihrer wie der Wassereimer bedienen sich die Kinder, auch wenn es sich darum handelt, eine gegrabene Kute recht schnell mit Wasser zu füllen.

Noch rascher geht dies freilich, wenn die wieder meist aus rotlackiertem Eisenblech hergestellten Gartenspritzen benutzt werden. Die größten derselben haben eine Höhe von

$\frac{1}{2}$ Meter, laufen auf 2 Rädern und werden von den Kindern, nachdem sie am Brunnen mit Wasser gefüllt sind, in den Garten oder zu dem sonstigen Platz der Tätigkeit gezogen oder geschoben.

Der Spritzapparat wird vermittels Hebels durch Handdruck in Bewegung gesetzt, und wie die Feuerspritzen, so gewähren auch diese großen Kinder-Gartenspritzen die Möglichkeit, alle, auch die höchsten Bäume im Garten mit dem erquickenden Naß zu tränken.

Unter diese Gartenspiele gehört auch der kleine Wassersprengwagen mit richtiger Tonne, und einzelne dieser Wasserfuhrwerke sind so groß, daß sie mit Ziegen, Eseln, großen Hunden oder Ponys bespannt werden können und der kleine Sprengwagenbesitzer auf dem Kutscherbocke thronen und während des Fahrens die Sprengvorrichtung in Bewegung setzen kann.

* * *

Während wie bei allen Spielen im Freien, die Knaben auch bei den Gartenspielen meist einen größeren Anteil haben als die Mädchen, so sind die fast unumschränkte Domäne der Mädchen die Wirtschaftsspiele im Hause.

Hausmütterchen spielen ist, wie wir auch beim Puppenspiel sehen werden, unserer kleinen Mädchen liebstes Kinderspiel. Wie die Mutter für das Kind näht, strickt, häkelt, Hüte garniert, kocht, wäscht und plättet, so muß es die kleine Tochter in ihrer Eigenschaft als Puppenmama im Interesse ihres Püppchens getreulich nachahmen.

Schneiderei und Putzmacherei sind zwar eigentlich handwerkliche Berufsspiele, aber Schneidern und Putzmachen sind doch auch andererseits so sehr Tätigkeiten im Wirtschaftsleben der Hausfrau geworden, daß wir sie im Kinderspiel erst recht mit zu den hauswirtschaftlichen Spielen rechnen können, denn schon im alten Rom ernteten die kleinen Mädchen für Spinnen und Sticken Lob, und man hielt es für

zur Erziehung gehörig, daß die Kinder die Muster, die sie nähen oder sticken wollten, selbst aufzeichnen mußten; auch die jungen Angelsächsinen und Normaninnen beschäftigten sich eifrigst mit Nähen und Sticken, sodaß ihre in Hausarbeit entstandenen Näharbeiten auf dem Kontinent sehr geschätzt wurden.

So wirken denn die Spielkästen, die den Namen „die kleine Puppenschneiderin“ und „die kleine Putzmacherin“ führen, auf unsere holden Mägdelein mit nie versiegender Zauberkraft. Sie sind aber auch wirklich reizend und selbst noch für Erwachsene amüsant.

Alle Zutaten zur Miniatur-Schneiderei und Puppen-Hutputzkunst sind in ihnen vorhanden, nebst entzückenden kleinen Hutfaçons und einer Anleitung, wie Puppenmütterchen für die Kleidung und den Putz ihrer Püppchen zu sorgen hat.

Daß dazu auch eine Kindernähmaschine erforderlich ist, erscheint in unserer Zeit, wo fast jeder Haushalt eine solche besitzt, selbstverständlich. Diese kleinen, mit der Hand zu drehenden, übrigens ganz billigen Maschinchen werden an dem Tisch festgeschraubt, während die besseren Modelle den Singer-Handmaschinen gleichen.

Einen Jubel bei nicht verwöhnten kleinen Mädchen erregt das sogenannte Wunderknäuel, das gewissermaßen ein Belohnungsspiel für fleißiges Stricken und Häkeln ist. Es muß nämlich abgestrickt oder abgehäkelt werden und entrollt als Belohnung für die fleißige Handarbeit aus seinem engumwickelten Innern nach und nach kleine Schätze von für Puppen passenden Gegenständen.

Besondere Nähkästen mit Fingerhut, Garn und Schere sind gleichfalls bei allen für Handarbeiten schwärmenden Mädchen ein gern gesehenes Geschenk.

* * *

Eine der liebsten und amüsantesten Beschäftigungen und zwar keineswegs nur für kleine Mädchen, sondern auch

für unsere Jungens ist das Kochen. Was beim Kochen hergestellt wird, hat zwar nie künstlerische Qualitäten, wie so viele Erzeugnisse der modernen Handfertigkeitsspiele, aber wenn es auch nicht auf den Geschmack im idealen Sinne wirkt, so appelliert es doch an unseren „realen“ Geschmack in desto höherem Maße, zumal die kleinen Köche und Köchinnen ihrer Sympathie für Süßigkeiten beim Kinderkochspiel immer einen sehr durchzuschmeckenden Ausdruck verleihen.



Von J. J. Mettenleiter und D. Chodowiecki.

Kochen. Scene aus dem Kinderleben im 18. Jahrhundert.

Das Kochen hat außer der rein praktischen wirtschaftlichen Seite und der Einweihung in eine Fertigkeit, die auch später in der Chemie eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt, eine andere, in das Gebiet des „guten Tones“ fallende Seite.

Wir müssen unsere Kinder auch beim Spiel zu einer vornehmen Gesinnung erziehen. Das Püppchen unseres Lieblings oder auch unser Liebling selbst soll, wenn andere Püppchen oder die Kinder, die diese Püppchen besitzen, zu Besuch kommen, Gastfreundschaft üben und in der Puppen- oder Kinderküche das Beste zubereiten und für die Gäste auftragen. Je besser ein kleines Mädchen das versteht, umso

lieber werden die kleinen Gespielen mithelfen, kann sich doch mit der Vorzüglichkeit einer von den Kindern selbst gekochten Schokoladensuppe die beste Schokolade des ersten Konditors nicht messen.

In Ländern, wo die Kindergastfreundschaft und die Kinderbesuche wie in Japan mehr Sitte sind wie bei uns, werden auch die gastgeberischen Tugenden der Kinder wohl mehr gepflegt werden und Kochherde, Backöfen und Puppenküchen sind dort ein sehr beliebtes Kinderspielzeug.

In Siam gebrauchen die Kinder zum Kochen kleine irdene Öfen, und am liebsten essen sie Kuchen, den sie aus einem Teig von Zucker, Reis und Eiern herstellen. Kinderkochgeschirr war schon im klassischen Altertum bekannt und im Mittelalter gelangt die Herstellung desselben immer mehr und mehr in Aufnahme. So wurden im 12. Jahrhundert kleine Zinngeräte zum Kochen fabriziert. Karl VII. besaß als Kind sogar einen kleinen kupfernen Kochkessel und Ludwig XIII., dessen Kücheneinrichtung sogar eine Sanduhr enthielt, hat in seinen teils silbernen Kochgeschirren als Kind schon Kräutersuppe und Hammelbraten und Rindfleisch mit Kohl gekocht, später kochte er sogar Früchte ein.

Die kleinen Mädchen der Minnesinger kochten meist mit irdenem Kochgeschirr und die 5 und 10 Jahre alten Prinzessinnen des Kurfürsten August von Sachsen erhielten zum Weihnachtsfest eine herrliche Puppenküche mit folgendem Zinngeschirr: 71 Schüsseln, 40 Bratenteller, 36 Löffel, 106 Teller, 23 Eierschüsseln.

Zur Zeit Ludwig XVI. stellte man ganze Kinderkücheneinrichtungen mit vollständigem Geschirr aus rotem Kupfer her.

Im 19. Jahrhundert fertigte man das Küchengeschirr dann aus Porzellan.

Unterschieden von den Puppenküchen, in denen sich entsprechend dem Miniaturformat der Puppen nur kleine Küchensachen befinden, die teils aus Holz, teils aus Zinn sind, sind alle die Kochherde und Kücheneinrichtungen, die für

die schon etwas älteren Mädchen zur spielenden Erlernung des wirklichen Kochens und Wirtschaftens in der Küche bestimmt sind.

* * *

Carmen Sylva schreibt: „Eine Küche, in die man hineingehen kann und in der Herde und Pfannen im Verhältnis zur eigenen Größe sind, ist ein unbeschreibliches Entzücken.“

* * *

Für ein Mädchen, das Sinn und Lust für häusliche Arbeiten hat und das in die Reihe der Kinder gehört, bei denen die Talente der Handfertigkeit stärker sind wie die rein geistigen Neigungen, ist ein solcher großer Kinderkochherd oder gar ein Küchenschrank mit aufstellbarem Kochherd und Wandaufbau für die Küchengeräte eines der besten und nützlichsten Geschenke. Es ist auch ein solches Geschenk vom modernen Standpunkte aus, also im Sinne Van de Veldes, unbedingt ein künstlerisches zu nennen. Wie freundlich und hell ist der hübsche mit weißem japanischen Lack gestrichene Küchenschrank mit den blauen Linien an den Schranktüren und den roten Kachelstrichen an dem Wandbrett. Auf dem Schränkchen, das die Höhe eines Kindertisches hat, steht der schmucke, elegante Kochherd mit der goldgelb blitzenden Schutzstange (durch die übrigens beim Kochen mit Gas das Gas zugeleitet wird) und mit den grade von dem dunklen Eisenaufbau sich glänzend abhebenden Messingtüren.

Die Platte des Kochherdes ist aus spiegelblankem Eisenblech, und nun die Kochgeschirre aus vernickeltem Zink, wie hell, wie freundlich und sauber leuchten sie der kleinen Empfängerin entgegen, als wollten sie sagen: „So blitzblank möchten wir auch von dir gehalten werden“, und welche Vielseitigkeit wird an ihnen entdeckt.

Da sehen wir einen Tee- oder Wasserkessel, Kasserollen, Koch- und Schmortöpfe, Fischkocher, Kaffeemaschine, Schokoladenkocher und die Backbleche für die zwei vorhandenen Back- und Bratöfen; mit einem Wasserkasten für heißes Wasser und einem Schornstein ist dieser treffliche Kochherd, der entweder mit Spiritus oder mit Gas geheizt wird, natürlich auch versehen.

Aber mit der Beschreibung des Kochherdes sind die Herrlichkeiten, die eine solche Kinderküche enthält, noch lange nicht erschöpft, denn alles, was unsere wirkliche Küche birgt, ist auch in der Kinderküche vorhanden.

So jene gelb lackierten Büchsen zum Aufbewahren von Kaffee, Zucker, Gries, Mehl, dann der Salznapf, die Büchs'chen für die Gewürze, ferner Reibeisen, Siebe, Trichter, Kuchen-, Speise- und Puddingformen, Hack- und Wiegemesser, verschiedene Tranchiermesser, Kaffeemühlen, Eis-, Butter- und Semmelreibmaschinen, Küchenwiegeschale, Reibekeulen, Durchschläge und endlich Eimer, Wannen, Aufwaschfässer, sowie das gesamte zum Kochen gehörige Porzellan-, Blech- und Emailgeschirr.

Alle diese Geräte sind in dem Küchenschrank und auf den Küchenbrettern und Küchenrahmen untergebracht, daneben finden wir aber in der kompletten Kinderküche noch eine ganze Anzahl von Küchenmöbeln und Geräten, die in einer guten Hauswirtschaft auch nicht fehlen.

Es sind dies der Küchentisch, die Küchenstühle, das Eisschränkchen und der mit Besen, Schrubber, Müllschippe, Handfeger, Teppichbesen und Ausklopfer garnierte Besenständer.

Sogar der Schuhzeugkasten mit allem Zubehör ist vorhanden.

* * *

Eine besondere und gewiß nicht zu unterschätzende Bereicherung erfährt die Küchen- und Miniatureinrichtung

der kleinen Mädchen, wenn man ihnen alle die Geräte und Maschinen schenkt, die zum Waschen und Plätten erforderlich sind. Verlangen doch die kleinen Puppenkinder genau so gut ihre reine saubere Wäsche, wie ihre nicht viel größeren Gebieterinnen solche von ihrer lieben Mutter zu erhalten gewöhnt sind.

So gibt es reizende Waschgarnituren, enthaltend ein Waschfaß mit Ständer, ferner Zuber, Füllfaß, Korb, Waschleine, Netz mit Klammern und eine Wringmaschine, und ferner ein Plätt- und Bügelbrett, das mit einem zierlich kleinen Plätteisen, einem Waschkörbchen und einer Wanne garniert ist.

Daß es auch Wäschedrehrollen für Kinder gibt, erregt sicher das Entzücken der Kleinen, die jemals Erlaubnis erhalten haben, mit dem Dienstmädchen und der Waschfrau mit zur Rolle gehen zu dürfen und in tapferem Drehen ihre Kräfte stählten und nebenbei das Vergnügen hatten, nicht nur eine große Maschine in Bewegung gesetzt zu haben, sondern auch die Wäsche „ganz allein“ gerollt zu haben, wie sie heimkehrend voll Freude der Mutter berichteten.

Will ein kleines Mädchen nicht aus der großen Wasserleitung ihr Wasser zum Kochen oder Waschen entnehmen, so kann man ihr einen jener reizenden Blechbrunnen schenken, aus denen es selbst das natürlich vorher eingefüllte Wasser für den Küchenbedarf herauspumpen kann.

* * *

Georg Ebers sagt in „Die Geschichte meines Lebens“: „Und auch das Kochen machte uns noch Freude, wenn die Schwestern uns gestatteten, mit weißen Schürzen und Mützen die Küchenjungen und Aufwärter zu spielen.“

* * *

Das mit dem Kochen und den Küchen- und Hausarbeiten zusammenhängende letzte und größte der hauswirtschaftlichen Spiele ist das Kinder-Gesellschaftspiel, es krönt

gewissermaßen die Hausarbeit der kleinen Mädchen, denn es muß ihre häuslichen Talente von der günstigsten Seite zeigen, und soweit nicht die Mutter ausschließliche Veranstalterin einer solchen Kindergesellschaft ist, sondern das Töchterchen fleißig mithelfen und disponieren muß, erscheint ein solches Arrangement als ein vorzüglicher Prüfstein für die wirtschaftlichen wie gesellschaftlichen Talente des jungen Mädchens.

Wenn nachstehend eine sehr luxuriöse Veranstaltung dieser Art geschildert wird, so geschieht es nur, um auch das Gebiet der Kinder-Tafel mit allen im Spielzeughandel vorhandenen Servicen, Bestecken und Gedecken erschöpfend zu behandeln.

Einen erzieherischen Wert haben solche Gesellschaften, ob sie nun im kleinsten oder im größten Maßstabe abgehalten werden, nur dann, wenn die Tugend der Gastfreundschaft, also die Pflicht, die Gäste gut und tadellos sauber zu bewirten und sie nach besten Kräften zu unterhalten, dabei von den Kindern gelernt wird.

* * *

Wenn nun also die kleinen Mädchen unter sich oder im Beisein ihrer Puppen Kinder- oder Puppen-Gesellschaften veranstalten, dann bedürfen sie auch alles dessen, was zu einer vollendeten Tafel gehört.

Alle ihre Service, Bestecke und Gedecke entsprechen trotz ihres kleinen Formates in Ausführung und Anordnung genau dem Tafelgeschirr und Tafelzeug der Erwachsenen, und wer entsänne sich bei dem Worte Kindertafel nicht des klassischen Bildes von Ludwig Knaus „Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen“.

Was auf dem Kinderkochherd nach den Rezepten der kleinen Kinderkochbücher so sorgsam und mühsam zubereitet worden ist, das soll doch nun auch in würdigster Weise auf dem festlich gedeckten Tische aufgetragen werden.

Und das geschieht denn auch in der Tat.

Das Diner ist fertig, es kann begonnen werden.

Auf der eleganten Kinderservierkarre steht das reizende Tafelservice aus Porzellan, Fayence, Metall oder Altsilber, nun setzt die kleine Gesellschaft die Löffelchen aus Nickel und die kleinen Messer und Gabeln, die solange auf der Messerbank geruht haben, in Tätigkeit.



Garnierter Teetisch mit Teemaschine.

Es schmeckt alles ausgezeichnet, wenigstens wird ein Gericht immer mehr als das andere gelobt, am besten natürlich mundet die auf den tiefen Tellerchen servierte Schokoladensuppe, das auf Kompottellerchen dargereichte Kompott und endlich als Nachtsch die treffliche Eisspeise.

Getrunken werden die verschiedenen mit Selterwasser stark verdünnten Weinsorten, selbstredend in den der Weinart entsprechenden Gläsern, unter denen die altdeutschen Römer nicht fehlen, am liebsten wird freilich aus den Gläsern

der niedlichen Bierservice Zitronen- und Himbeerlimonade genommen.

Nach dem Diner wird der Kaffee an einem besonderen mit Kaffeegedeck versehenen Tische serviert, auf dem Tischchen steht die Nickelkaffeemaschine mit dem Kaffeeservice, Gebäckkorb und der Zuckerzange, ferner das Wasserservice.

Zwischen dem nicht zu starken Mokka und dem Abendbrot, bei dem in besonderen Servicen Tee dargereicht wird, läßt die kleine Gastgeberin entweder die harmlose Bowle oder den noch harmloseren Rosenlikör kreisen.

Beide werden in sehr hübschen Glasservicen kredenzt.

Für das kalte Abendbrot ist natürlich auch alles Service vorhanden, was dazu gehört, wie z. B. das Kabarett für den Aufschnitt, die Eierbecher, die Butter- und Käseglocken, das Wurstbrett, der Brotkorb, die Salatschüssel und die verschiedenen Messersorten, wie Brotmesser, Käsemesser, Buttermesser und Fleischgabel.

Sowohl die Mittags-, Kaffee- und Abendtafel zeichnet sich durch Eleganz und Gediegenheit der Gedecke aus, auch für gefällige Arrangements wird die aufmerksame kleine Gastgeberin Sorge tragen und die Tafel mit Blumengewinden, Blumenbuketts, mit brennenden Kerzen und, nicht zu vergessen, mit zierlichen Menükarten schmücken.

Wie vorteilhaft und wertvoll in manchen Lebenslagen auch die Kenntnis des Tafeldeckens und Servierens ist, das weiß das kleinste Kind aus der Geschichte vom Schneewittchen, das den 7 Zwergen so trefflich die Hauswirtschaft besorgte.

